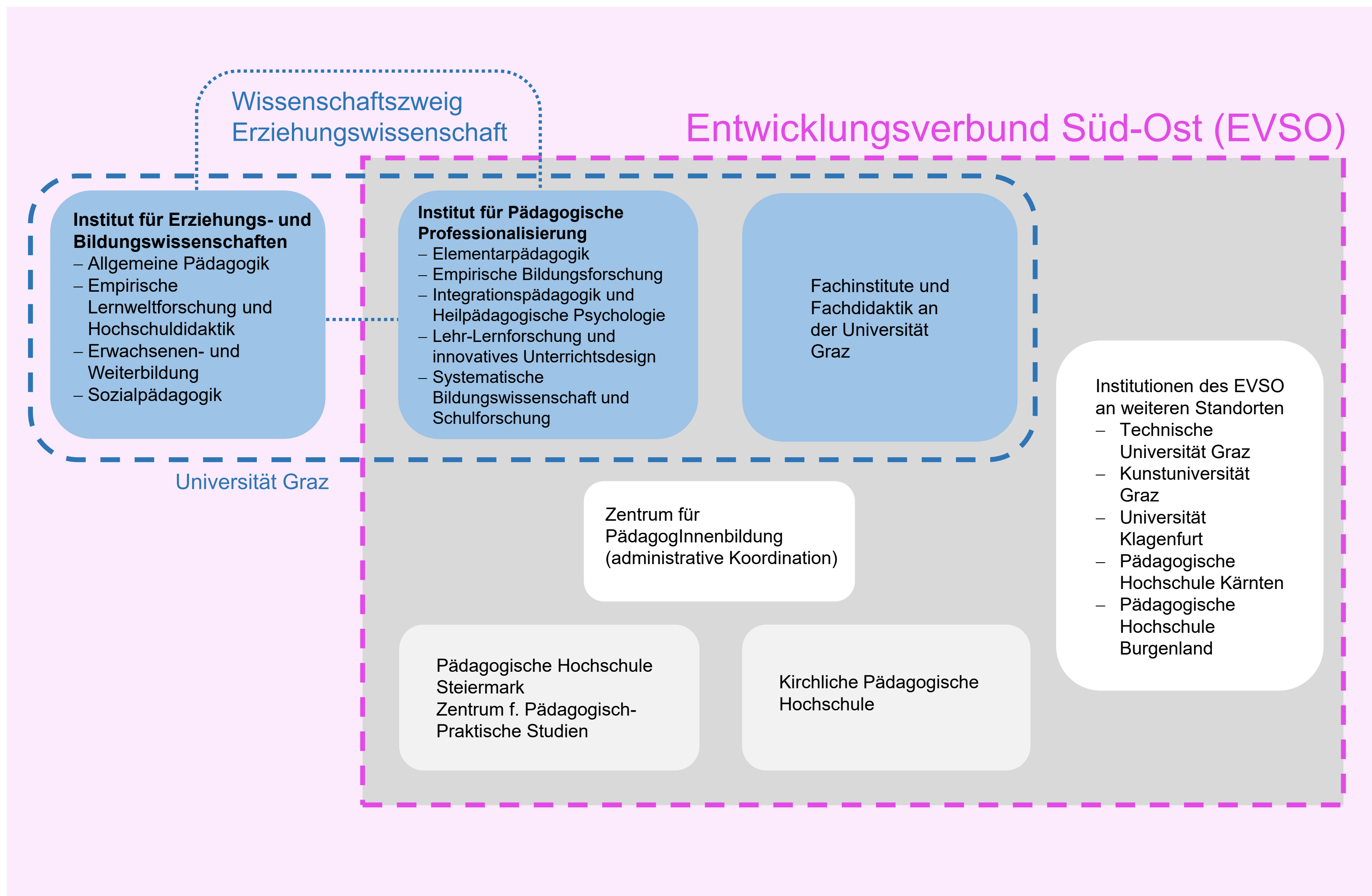


Zwischen organisatorischer Verortung und inhaltlicher Ausrichtung: Die Rolle der Erziehungswissenschaft im Lehramtsstudium

Katarina Froebus | Stefan Palaver | Jens Többenotke

Universität Graz | Institut für Pädagogische Professionalisierung | Arbeitsbereich Lehr-/Lernforschung und innovatives Unterrichtsdesign | Arbeitsbereich Systematische Bildungswissenschaft und Schulforschung



Von der Pädagogischen Berufsvorbildung zu den Bildungswissenschaftlichen Grundlagen –

Verschiebungen im Zuge der Neuausrichtung des Curriculums im Verbund mit den Pädagogischen Hochschulen

Erziehungswissenschaft

Im Curriculum des Diplomstudiums (13 W) wird die „erziehungswissenschaftliche Dimension“ als eine von vier Dimensionen des Qualifikationsprofils von LehrerInnen exponiert gesetzt und inhaltlich bestimmt. Zu dieser Dimension werden „Pädagogische Aspekte“ und „Didaktische Aspekte“ gezählt, die in Kompetenzformulierungen konkretisiert werden.

Im BA-Curriculum kommt der Begriff „erziehungswissenschaftlich“ hingegen einzig in der Vorlesung „Lehren und Lernen“ der BWG vor. Im MA-Curriculum findet der Begriff nur im Kontext der Unterrichtsfächer Sport sowie Instrumentalerziehung Verwendung. Kontinuität zeigt sich allerdings innerhalb der Lehrveranstaltungstitel und Modulbezeichnungen in den Bezügen auf Bildungstheorie, Unterrichtsforschung, Schulentwicklung und die Profession. Bildungswissenschaften und Bildungswissenschaftliche Forschung tauchen im Bachelor und Master nicht nur neu auf, sie werden zu einem eigenen „Fach“ (Bildungswissenschaften), in dem die bildungswissenschaftliche Forschung nun viel Raum einnimmt.

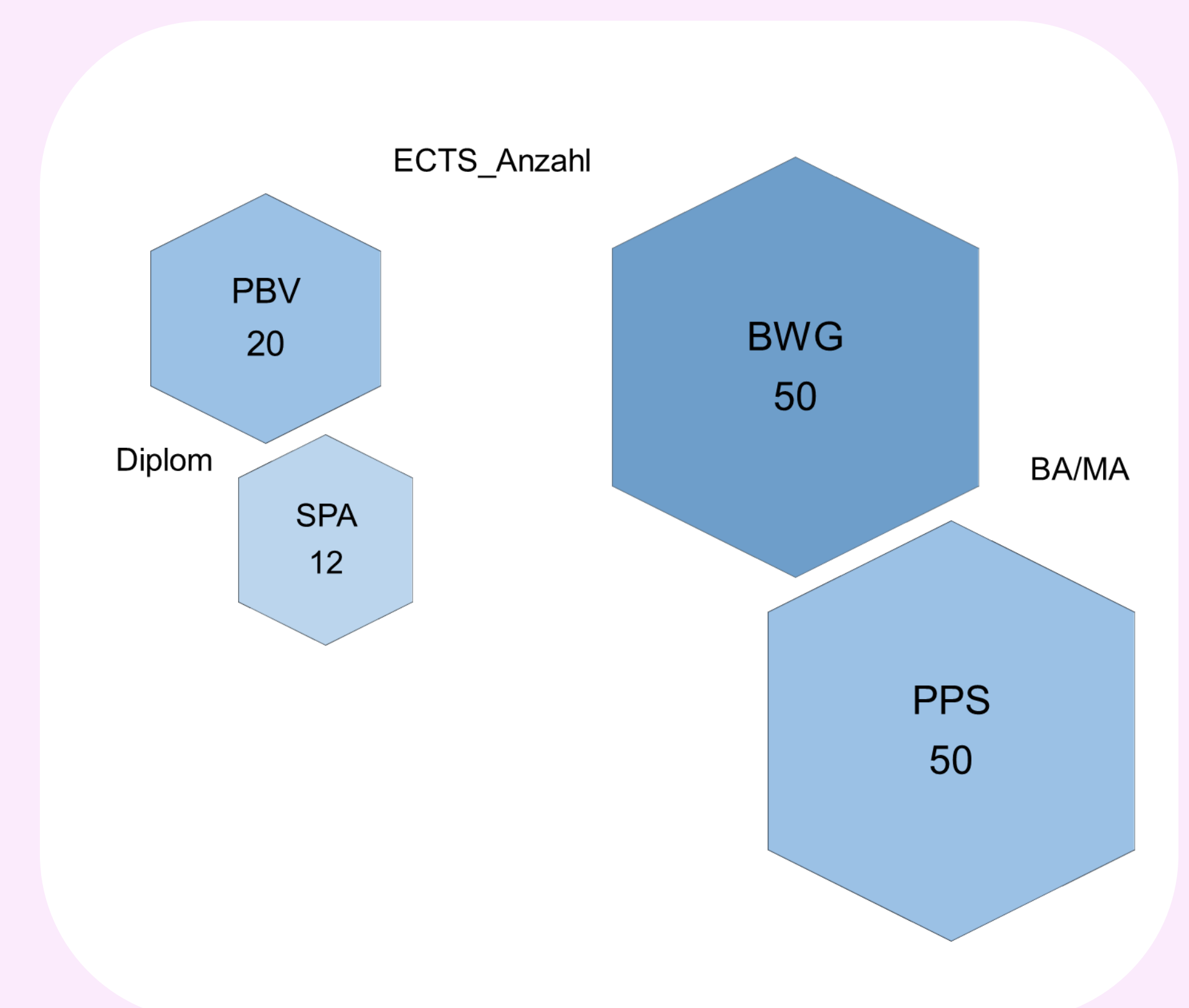
Bildungswissenschaftliche Grundlagen

Im Vergleich der Curricula zeigt sich eine prominente Begriffsverschiebung in der Ersetzung der „Pädagogischen Berufsvorbildung“ (Diplom) durch die „Bildungswissenschaftlichen Grundlagen“ (BA/MA).

Auch die „Schulpraktische Ausbildung“ (Praktika) wird durch die „Pädagogisch-Praktischen Studien“ ersetzt. Diese sehen eine enge Kopplung von Bildungswissenschaftlichen Grundlagen, Fachdidaktik und Praxiserfahrung vor. Durch diese Verschiebungen manifestiert sich der Anspruch der „Verwissenschaftlichung“ und Forschungs- ausrichtung des neuen Lehramtsstudiums.

Was genau unter „Bildungswissenschaftlichen Grundlagen“ verstanden wird, wird jedoch nicht explizit erläutert. Dem entspricht Terharts Beobachtung, der Begriff Bildungswissenschaft diene als „Verlegenheitslösung zur Benennung eines heterogenen Studienelements“ (2012: 28). In diesem Sinne verweise die Bezeichnung auf „ein immer schon interdisziplinäres, schmales Segment universitärer Lehrerbildung“ (ebd.: 30), das nur „in einem studienorganisatorisch-administrativen Kontext benutzt“ (ebd.) wird.

Außerdem wird deutlich, dass der Praxisbezug in der LehrerInnenbildung „auf merkwürdige Weise unstrittig“ (Oelkers 1999: 69) bleibt. Dies zeigt sich besonders darin, dass die fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen in großem Umfang als begleitend zu den Praxisanteilen konzipiert sind. Hier stellt sich die Frage, inwiefern Theorie als Komplement zur Praxis gesetzt wird.



Zur organisatorischen Verortung – Unterschiede zwischen den Institutionen

2013 wird die Ausbildung für PädagogInnen österreichweit neu geregelt und eine neue Lehramtsausbildung beschlossen: Entsprechend „wurden die mit LehrerInnenbildung befassten österreichischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aufgefordert zu kooperieren und künftig gemeinsame Studien für den gesamten Bereich der Sekundarstufe (10 – 19-Jährige) anzubieten“ (Zentrum für PädagogInnenbildung). Mit dem Wintersemester 2016/17 wurden die neuen Lehramtsstudien für die Sekundarstufe umgesetzt. Das Lehramtsstudium ist in vier regionalen Entwicklungsverbänden organisiert, an diesen sind sowohl Pädagogische Hochschulen als auch Universitäten beteiligt (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung): An der Universität Graz ist das Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft nicht in die LehrerInnenbildung involviert. Die Bildungswissenschaftlichen Grundlagen des Lehramtsstudiums werden am Standort Graz von der PH Steiermark, der KPH Graz und an der Universität Graz vom Institut für Pädagogische Professionalisierung (den Arbeitsbereichen *Empirische Bildungsforschung*, *Lehr-/Lernforschung und innovatives Unterrichtsdesign* und *Systematische Bildungswissenschaft und Schulforschung*) angeboten. Studierende können die (formal) gleichen Lehrveranstaltungen an allen Institutionen belegen.

Der Wissenschaftsorientierung der Universitäten steht die traditionell stärkere Professionsorientierung der Pädagogischen Hochschulen gegenüber (vgl. Gritsch/Ebner 2016). Einen expliziten Forschungsauftrag haben die Pädagogischen Hochschulen erst seit 2005 (vgl. Olechowski 2011: 196). Auch in Bezug auf den Stellenwert der Schulpraxis unterscheiden sich beide Institutionen. Diese institutionellen Orientierungen wirken sich auf die Gestaltung des gemeinsamen Curriculums in Form des Kompromisses von hohen Praxisanteilen auf der einen Seite und einer expliziten Ausrichtung auf (bildungswissenschaftliche) Forschung auf der anderen Seite aus. Auch die Autonomie der Universitäten und die im Vergleich dazu stärkere staatliche Kontrolle der Pädagogischen Hochschulen spielen eine Rolle in der Ausgestaltung und Umsetzung des Studiums: „Die Pädagogische Hochschule ist eine Institutionalisierung ... des Sondercharakters der Volksschule. Die Dauerhaftigkeit der Pädagogischen Hochschule ist ... soziologisch und unter gesellschaftlich-politischen Aspekten gebunden an die Dauerhaftigkeit der Isolierung der Volksschule vom weiterführenden Schulzweig“ (Heydorn 1963, in: Koneffke 1997: 14). Die Rede Heinz-Joachim Heydorns vor dem Bundesverband der Studierenden an Pädagogischen Hochschulen bleibt aktuell, denn die Trennung ist auch durch die Verbundstruktur nicht überwunden. Eine grundlegende Problematik bleibt: Die Bildungswissenschaftlichen Grundlagen der PädagogInnenbildung sind vom Feld der Erziehungswissenschaft entkoppelt: „Pädagogik lehren, sozusagen im Naturschutzgebiet, bedeutete nolens volens, sich in die Beschränkung der Pädagogik zu finden oder sie als Fremdsprache zu sprechen. Das gilt um so mehr, als diese Akademisierung der Lehrerbildung ein Euphemismus ist – Lehrerbildung ohne Perspektive eines akademischen Studiengangs, Hochschule ohne Promotions- und Habilitationsrecht“ (ebd.: 16).

„Mein Hauptinteresse an einer neuen Lehrerbildung ist die Stärkung der Profession, die Entwicklung der Profession. Profession verstanden als soziale Kategorie, als ein Subsystem der Gesellschaft, das in Verantwortung mitwirkt an der gesellschaftlichen Aufgabe Bildung. LehrerInnen, die also nicht bloß als staatliche Beauftragte Unterricht halten, mehr oder weniger gut, sondern die in der Lage sind, sich politisch, gesellschaftlich zu artikulieren und Mitverantwortung zu übernehmen. Ich glaube, dass der Staat mit seinen Organen, Ministerien usw. allein dazu nicht in der Lage ist, dieses komplexe Ding Bildung zu steuern, dazu braucht es die Akteure in dem Feld, aber nicht nur als Einzelwesen, sondern ein soziales System, eben die Profession, die gemeinschaftlich Mitverantwortung trägt“ (Roland Fischer, Mitglied der Vorbereitungsgruppe der PädagogInnenbildungNeu, in Sattlberger 2011: 25).

Literatur

- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: <https://www.bmbwf.gv.at/> [22.10.2019].
- Gritsch, Bernhard/ Ebner, Martin (2016): Lehramtsstudium „Sekundarstufe Allgemeinbildung im Verbund – ein Pilotprojekt. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 11 (1), S.39-55.
- Koneffke, Gernot (1997): Pädagogik lehren an der Universität. In: Zander, Hartwig (Hg.): Pädagogik lehren an der Universität : Kolloquium zur Verabschiedung von Karl-Christoph Lingelbach und Horst Rumpf. Frankfurt/Main: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, S.11-21.
- Oelkers, Jürgen (1999): Studium als Praktikum? Illusionen und Aussichten der Lehrerbildung. In: Radtke, Frank-Olaf (Hg.): Lehrerbildung an der Universität. Zur Wissensbasis pädagogischer Professionalität. Frankfurt/Main: Fachbereich Erziehungswissenschaft der Johann-Wolfgang-Goethe Universität, S.66-81.
- Olechowski, Richard (2011): Entwicklung der Pädagogischen Hochschulen zu Pädagogischen Universitäten? In: Erziehung und Unterricht, 161, 194–206.
- Sattlberger, Eva (2011): Die Zukunft der pädagogischen Berufe. In: Christof, Eveline/ Ribolits, Erich/ Sattlberger, Eva/ Zuber, Johannes (Hg.): Last Exit: LehrerInnenbildung. Neue Ansätze zur Rettung der Schule. Innsbruck: StudienVerlag, S.22-45.
- Terhart, Ewald (2012): „Bildungswissenschaften“. Verlegenheitslösung, Sammeldisziplin, Kampfbegriff?, in: Zeitschrift für Pädagogik 58 (1), S. 22-39.
- Zentrum für PädagogInnenbildung: <https://zentrum-paedagoginnenbildung.uni-graz.at/de/paedagoginnenbildung-neu/> [22.10.2019].